Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 2

Autor(en): **Schweizerischer Katholischer Frauenbund**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung**

Band (Jahr): **6 (1906)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 2. Beilage zu „Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang № 2. Einsiedeln, den 13. Januar 1906.

Zum Program des Frauenbundes.

Frauenfrage — Frauenbewegung! Wie oft hört und liest man diese Worte. Was wollen — was bedeuten sie? Das Erreichbare für die Frauen durch die Frauen! Ein dehnbarer und sehr verschieden aufgefaßter Begriff! „Freiheit und Gleichheit in allen wirtschaftlichen Interessen" fordert die Sozialistin; „Freiheit zur höchsten Bildung — zum unumschränkten Eindringen in die tiefsten Fragen der Menschheit," so ruft begeistert eine Bannerträgerin der vornehmen Klasse! Und welches soll die Devise sein, die der neugegründete katholische Frauenbund der Schweiz auf seine Fahne schreibt? Lassen wir eine Vorkämpferin der kathol. Frauenbewegung in Deutschland, Frau Elisabeth Hammann, uns die Antwort geben: „Um was wir ringen, ist die Freiheit zur allseitigen Pflichtbetätigung." Ja Pflichten sind es heutzutage, Pflichten tief und ernst, die deine Tätigkeit, katholische Frau, auch in der Oeffentlichkeit erfordern, nicht nur auf charitativem, sondern auch auf sozialem Gebiete. Das Interesse der Frauen der begünstigten Klassen zu wecken für das Wohl und Weh ihrer Mitschwestern, die unter dem Drucke der heutigen Gesellschaftsordnung im Kampfe ums Dasein zum persönlichen schweren Erwerb angewiesen sind — das ist wohl eine der schönsten Aufgaben unseres Frauenbundes. Schön und edel ist es, persönliches Elend und Not zu stillen; aber erhaben ist das Bestreben, solches zu verhüten; zu sorgen, daß die Lage einer ganzen Klasse der heutigen Gesellschaft — diejenige der erwerbenden Frauen — eine bessere, sonnigere werde und das Gespenst sozialer Not nach Kräften zu bannen. Den Sektionen des Frauenbundes wird darum die Aufgabe erwachsen, ein Hauptaugenmerk auf die heranwachsende weibliche Jugend zu legen. Dies geschieht durch Gründung hauswirtschaftlicher Kurse besonders in industriellen Ortschaften, um den erwerbenden Mädchen Gelegenheit zur hauswirtschaftlichen Ausbildung zu geben, die andere, besser begünstigte Töchter im geordneten elterlichen Hauswesen oder durch spezielle Ausbildung mühelos erlangen. Das ist ein gut Stück soziale Arbeit in des Wortes schönstem Sinne! Wie soll denn das Mädchen die zur Führung einer Haushaltung notwendigen Kenntnisse erwerben, wenn der Lebensweg dasselbe von der Schulbank in die Fabrik und möglichst früh oft in die Ehe — an die Spitze eines eigenen Haushaltes führt? Vielleicht stammt diese Arbeiterin selbst aus einem Hause, in dem die Mutter — gezwungen von der Notdurft des Lebens — die besten Lebensjahre in der Fabrik zugebracht und nur in den späten Abendstunden ihrer Hausfrauenpflicht nachkommen konnte. Und die in solchem Haushalte erworbenen Kenntnisse, etwas erweitert durch den oft spärlichen Arbeitsschulunterricht in der Volksschule — sollen nun genügen für die junge Töchter — die spätere Frau und Mutter? Bedauernswertes Geschöpf! Wie wohltuend wirkt es da, wenn durch den Besuch hauswirtschaftlicher Kurse jene Mängel in der Ausbildung unserer weiblichen Jugend ersetzt werden können. Aber dazu bedarf es werktätige Hilfe und Arbeit seitens unserer Frauen und Töchter. Da genügt es nicht, finanziell vielleicht die Abhaltung von Flick-, Näh-, Bügel- und Kochkursen zu ermöglichen und von hoher Warte her gnädigst auf die Teilnehmerinnen herunterzublicken, das beleidigt und stößt ab; denn unsere Arbeiterinnen sind gerade darin sehr empfindlich. Bettlerstolz wirst du vielleicht wegwerfend es nennen. Stolz ja — aber begründeter und berechtigter! Nein, eintreten in die Bedürfnisse — in den Ideenkreis dieser Leute, selbst Hand anlegen durch Unterricht und Belehrung, sofern es die Verhältnisse gestatten, das erwirbt Vertrauen und Arbeitslust. Wie manche Frau und Tochter hätte durch Nachhilfe in den Hauswirtschaftskursen so schöne Gelegenheit, ihre diesbezüglichen reichen Kenntnisse, auf die sie mit Recht stolz ist, im Interesse der Gemeinnützigkeit zu verwerten! Möge die rege Mithilfe zur sozialen Besserstellung unserer auf persönlichen Erwerb angewiesenen Mitschwestern einen Hauptpunkt auf dem Programm unseres Frauenbundes bilden zum Nutzen und Frommen der schweizerischen Frauenwelt!

N. Sch.

Arbeiterinnenverein St. Gallen.

In allen Ländern und Städten vereinigen sich die verschiedenen Stände, Berufe und ganz besonders die Arbeiter, damit sie ihre Arbeitsverhältnisse bessern und die Gleichberechtigung ihres Standes erkämpfen können. Die Arbeiterin darf bei diesem edlen Streben nach Hebung des Standes nicht zurückbleiben in ihrem eigenen Interesse, im Interesse der Familie und der Gesellschaft. Willst du also, liebe Arbeiterin, Schutz in deinen Rechten, Versicherung in der Zeit der Arbeitslosigkeit, in kranken Tagen und im Alter, dann schließe dich an den größten und leistungsfähigsten Verein an, den katholischen Arbeiterinnen-Verein mit seinen 1800 Mitgliedern.

Dieser Verein bietet dir Ausbildung in allen Zweigen der Haushaltung, im Nähen, Kochen, Bügeln, Sticken, Samariterdienst 2c. Er bietet Unterhaltung in seiner Gesangsektion, Belehrung in seinen Versammlungen, Vorträgen, Bibliothek, Unterstützung und Schutz im Erwerbsleben.

Bei diesem so eminent wichtigen Verein soll keine Arbeiterin, keine Angestellte fehlen, ob ledig oder verheiratet. Wenn auch die eine oder andere keinen persönlichen Nutzen daraus ziehen kann, der Gemeinsinn, die Nächstenliebe, das Interesse für den Stand soll sie bestimmen, dem Arbeiterinnenverein beizutreten. Denn nur in der Gemeinschaft liegt die Kraft und in der Uneigennützigkeit der Segen.

Der Verein bietet folgende Vorteile bei einem Monatsbeitrag von 20 Cts.:

1. Ein eigenes **Vereinshaus Pension „Felsengarten"** mit Lese- und Spielsaal. — Logis mit einzelnen Zimmern und zu zwei Betten, per Woche von 2.50 bis Fr. 5.—. Pension per Woche Fr. 7.—. Mittagstisch zu 55 Cts.
2. **Unterrichtskurse** (Sommer und Winter, je abends) im Kochen, Bügeln, Nähen, Flicken, Zuschneiden, Maschinennähen; Samariterkurse; Stick- und Buchhaltungskurse.
3. Die sechs **Badezimmer** im Vereinshaus stehen den Mitgliedern zur Verfügung. Pro Bad 40 Cts. (ohne Wäsche); für Nichtmitglieder 50 Cts. Abonnements sind etwas billiger. Jeden Tag der Woche offen.
4. **Unterstützungskasse** mit einem Vermögen von rund Fr. 9000 —.
5. **Arbeitsnachweisbureau** unentgeltlich im Vereinshaus „Felsengarten".
6. **Rechtsschutz.** Konsultation bei Herrn Nationalrat Advokat Dr. Holenstein, Administrations-Präsident. Die Karten können beim Präsidenten und im „Felsengarten" abgeholt werden.
7. **Darlehenskassa.** Dieselbe hatte im letzten Berichtsjahr Fr. 337,000.— Umsatz. Reingewinn Fr. 2400.—.
8. **Sparkassa** geöffnet jeden Sonntag 10½—11½ im Arbeiterinnenheim „Felsengarten." Bisherige Einlagen Fr. 230,000.—.
9. **Krankenkassa.** 732 Mitglieder mit einem Reservefond von über Fr. 16,000.—.
10. **Bibliothek** im Arbeiterinnenheim „Felsengarten" jeden Sonntag von 10½—11½ Uhr. Gratis.
11. **Gesangssektion.** Probe je Mittwoch abends 8 Uhr. Ort: Innerer Klosterhof
12. **„Die Ostschweiz"**, die beste katholische, täglich erscheinende Zeitung St. Gallens, haben die Mitglieder des Vereins per Jahr Fr. 3.— billiger oder per Quartal Fr. 1.25 anstatt Fr. 2.— für solche, die sie abholen. — Beim Bringen ins Haus oder per Post entsprechend mehr.
13. **Viele Vorteile bei den Einkäufen** in Geschäften, deren Namen von den Kommissionsmitgliedern mitgeteilt werden.
14. **Eigene Verkaufslokale**, Hinterlauben Nr. 2 und „Felsengarten." Kolonialwaren aller Art und verschiedene andere Bedarfs-

artikel. Nur prima reelle Waren. 8% Dividende, welche am Neujahr ausbezahlt werden.

Das **Verkaufsmagazin Hinterlauben** wird 1. Mai eröffnet. Alle Mitglieder sollen da einkaufen, im eigensten Interesse, im Interesse des Vereins. Aller Reingewinn fällt den Kassen der Vereine zu. — Also keine Familie ausbleiben.

15. In allen Apotheken der Stadt: 20% Skonto für Rezepte; 10% Skonto für gewöhnliche Artikel; 5% Skonto für fremde Artikel.
16. Die Frauen erhalten Schwestern als Pflegerinnen für 9 Tage während des Wochenbettes, soweit es **den Schwestern** möglich ist. Die frühzeitige Anmeldung ist bei der Schwester Vorsteherin im St. Othmarshaus in St. Gallen und im Elisabethenheim in St. Fiden zu machen. Karten können bei Frl. Präsidentin abgeholt werden.
17. Jährlich 4 Versammlungen mit Vorträgen; ebenso eine Abendunterhaltung.
18. Der Verein ist ein Glied des Kartells christlich-sozialer Arbeitervereine St. Gallens, dem der katholische Arbeiterverein, verschiedene Gewerkschaften, der Italienerverein 2c. angehören, das insgesamt 3500 Mitglieder zählt, in allen Kassen einen Umsatz von Fr. 1,200,000.— erzielte und ein Vermögen von Fr. 130,000.— besitzt.

Bei den Einkäufen wird vorausgesetzt:

a) daß bar bezahlt werde;
b) daß die Mitgliedkarte vorgezeigt werde.

Nur Mitglieder dürfen Gebrauch von diesen Vorteilen machen. Mißbrauch der Mitgliederkarte würde Ausschluß aus dem Vereine zur Folge haben.

19. **Sterbekasse.** I. Klasse: Jahresbeitrag Fr. 1.—; Sterbebeitrag nach 3 Jahren Fr. 20.—, nach 5 Jahren Fr. 30.—, nach 10 Jahren Fr. 50.—. II. Klasse: Jahresbeitrag Fr. 2.50; Sterbebeitrag nach 3 Jahren Fr. 40.—, nach 5 Jahren Fr. 60.—, nach 10 Jahren Fr. 100.—. III. Klasse: Jahresbeitrag: vom 16. bis 30. Jahre Fr. 12.—, vom 30. bis 45. Jahre Fr. 16.—; Sterbebeitrag nach 3 Jahren Fr. 200.—, nach 5 Jahren Fr. 300.—, nach 10 Jahren Fr. 500.—.
20. **Pensionskasse.** Bis zum 60. Altersjahre wöchentlich 50 Cts. zu bezahlen. Für die Pensionierung gelten folgende Normen:

Alter des Eintrittes	Bezieht jährlich vom 60. Altersjahr an
20 Jahre	Fr. 300
25 „	„ 250
30 „	„ 200
35 „	„ 150
40 „	„ 100
45 „	„ 75
50 „	„ 50

Anmeldung nimmt Frl. Völki entgegen jeden zweiten Sonntag des Monats im „Felsengarten."

Fall und Auferstehung eines Klosters

oder

die Waisenanstalt St. Iddazell-Fischingen.

Abseits der großen Heerstraße, fern dem Lärm und Gewühle der hastenden Welt im einsamen waldigen Murgtale am Fuße der durch das tragische Schicksal der heiligen Idda berühmt gewordenen Toggenburg liegt über dem gleichnamigen Dorfe die einstige Benediktinerabtei St. Iddazell-Fischingen. An deren schöner Kirche ist nördlich die prächtige Wallfahrtskapelle mit dem Grabmal der heiligen Idda angebaut mit herrlicher Kuppel und sieben Altären. Das Heiligtum ist noch heute ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Dessen Geschichte hat Hochw. Herr Dekan Kornmaier in Fischingen in dem schönen St. Idda-Buche, das zwar zunächst für deren fromme Verehrer und die Mitglieder der St. Iddabruderschaft bestimmt ist, überaus anziehend und ausführlich beschrieben.

In dem politischen Kampfjahre 1848 fiel auch das blühende Stift Fischingen einer kirchenfeindlichen Gewalt zum Opfer.

Industrielle Unternehmungen rentierten aber nicht in den entweihten Klosterräumen, auch nicht das zuletzt bestehende Handelsinstitut.

Ein Sozialpolitiker, beseelt von wahrer, christlicher Humanität und opfermutiger Tatkraft, wie solche zu allen Zeiten im katholischen Priesterstande sich finden: Hochw. Herr Dekan Klaus, Pfarrer zu Lütisburg, erwarb 1879 im Verein mit andern edeln Kinderfreunden die zum Teil noch gut erhaltenen Klostergebäude zum Zwecke der Errichtung einer katholischen Erziehungsanstalt größern Umfangs für Waisen und arme Kinder.

Am Fest der hl. Idda, den 3. Nov. 1879 ward die Anstalt mit zwei Schwestern aus dem Institute Menzingen und sechs bisher in Iddaheim, Lütisburg, untergebrachten Kinder eröffnet. Und siehe — so arm und fast entmutigend der Anfang des großen Unternehmens war für eine kleine Gesellschaft in so ungünstigen Zeitverhältnissen, das Werk gedieh, wuchs und erstarkte, und sichtlich ruhte Gottes Segenskraft auf dem selbstlosen Wirken des Gründers und unermüdlichen Gabensammlers, wie auch auf der opferfreudigen Arbeit der ersten Schwester. Schon im zweiten Jahre zählte man 174 Zöglinge. Wer begreift aber nicht die Schwierigkeiten einer solchen Neugründung!

Die Anstalt beging am 10. August 1905, zwar ohne großes äußeres Gepränge, das Jubiläum des 25jährigen Bestandes. Ein ehemaliger Zögling hielt bei der kirchlichen Feier die Festpredigt. Berechtigt im vollsten Sinne war die Gratulation der dankbaren Zöglinge an die Festversammlung der Aktionäre und Gönner!

Der hochverdiente Stifter und erste Direktor ruht seit 1892 in der stillen Gruft im neurenovierten Totenkapellchen und manche derer, die mit ihm die Sorgen teilten, sind ihm gefolgt, so Hochw. Herr Dekan Kuhn von Frauenfeld, Herr Stadtammann Meili von Wyl u. a. Ihre Seelen mögen des himmlischen Lohnes sich erfreuen, welcher den Barmherzigen verheißen ist.

Heute steht an der Spitze der Anstalt seit 1893 Hochw. Herr Dr. J. Schmid als Direktor. Das bischöfliche Interesse für den wichtigen Posten und die damit mitbedingte gedeihliche Entfaltung und Wirksamkeit der Anstalt einerseits und großmütigste katholische Charitasgesinnung andererseits, mögen den geistig vornehmen Priester und hochgebildeten Gelehrten zur Uebernahme der Bürde bewogen haben. Denn wahrlich, es bedurfte hiezu eines großen Reichtums religiösen Geistes und eine Ueberfülle väterlicher Liebe zu den hilflosen armen Kleinen.

Dank der weisen und äußerst gewissenhaften Verwaltung, dank auch der sorgfältigsten Kontrolle sowohl des innern erzieherischen Ausbaues als auch der äußern materiellen und finanziellen Angelegenheiten, sowie auch der Vorsicht in der Aufnahme der Zöglinge hat sich St. Iddazell unter der Direktion des Hochw. Herrn Dr. Schmid zu einer Musteranstalt emporgearbeitet. In Anerkennung der vielseitigen hohen Verdienste hat Seine Heiligkeit Leo XIII. sel. Andenkens, den Hochw. Herrn zur Würde eines Prälaten erhoben und anläßlich des eucharistischen Kongresses in Rom überreichte Herr Direktor in Privataudienz dem heiligen Vater Pius X. eine Gratulation zum 70. Geburtstage und eine Ergebenheitsadresse der Iddazeller Kinder, welche Seine Heiligkeit in huldvollster Weise entgegennahm und mit freundlichem Interesse die eigenhändigen Unterschriften las. Seine Heiligkeit spendete der Anstalt den apostolischen Segen und erfreute sie mit väterlichen Privilegien.

Seit Bestand der Anstalt traten 1953 Zöglinge ein und im Jubeljahr betrug die Zahl 162 Knaben und 97 Mädchen. Dieselbe besitzt vier Schulen und zwei Arbeitsschulen, die unter Aufsicht der staatlichen Schulbehörden stehen.

An der obern Knabenschule, 5 bis 9 Klasse, wirkt seit Bestehen ohne Unterbruch Herr Lehrer Ferd. Bochsler mit unermüdlichem Eifer und väterlichem Wohlwollen für die Zöglinge. Die vielen Dankbeweise und Gratulationen ehemaliger Schüler anläßlich dessen Jubelfestes sind die beste Bestätigung der schönen erzieherischen Erfolge. Die übrigen Schulen stehen unter Leitung tüchtiger Lehrerinnen, die mit großem Pflichteifer und vorzüglichem Geschicke arbeiten und es ausgezeichnet verstehen, den Kindern die Schule lieb zu machen. Sämtliche Lehrerinnen erwarben sich ihre Seminarbildung im Institute Menzingen und zwei derselben walten schon seit 15 Jahren in treuer Hingebung ihres Amtes. Die Inspektoratsberichte sprechen sich jeweils ausnahmslos sehr günstig über den Stand der Schulen aus.

Den Religionsunterricht erteilt Hochw. Herr Katechet Schneider, welcher zugleich Hilfsseelsorger der Zöglinge ist.

An der Kleinkinderschule, die von 30—40 Kindern besucht ist, amtiert eine Schwester.

Seit einigen Jahren besteht auch eine Kinderbewahranstalt für ganz Kleine und die durchschnittlich 15 Insassen zählt.

Die größeren Mädchen werden praktisch in die Haushaltung eingeführt und besuchen im Turnus abwechselnd Küche, Nähzimmer, Waschhaus, Bügelei.

Die Aufsicht über die Kinder außer der Schulzeit, sowie die Besorgung des gesamten Haushalts ist den Schwestern, deren 16 sind, übertragen und die alle vollauf beschäftigt sind. Die Zöglinge sind in Familien abgeteilt und im Aufsichtspersonal herrscht reger Wetteifer im Streben, die unterstellte Gruppe wohlerzogen und tadellos zu präsentieren. Es waltet, dank des einheitlichen Zusammenwirkens und eines echt freundlichen, zuvorkommenden Umgangstons, gepaart mit einer überaus taktvollen Festigkeit in Handhabung der Disziplin ein wohltuender Familiengeist unter den Kindern und dem Anstaltspersonal. Die Tagesordnung ist klug und bedacht eingeteilt und muß stramm innegehalten werden und dieser Geist exakter Ordnung übt an sich schon erzieherischen Einfluß. Die innern und äußern Klosterhöfe bieten Raum zum Tummeln und Springen und die Spiel- und Turnvorrichtungen erfreuen sich seitens der fröhlichen Jungen fleißigster Frequenz. Auch in gesundheitlicher und körperlicher Beziehung wird den Kindern alle Sorgfalt zu teil und der Hausarzt Herr Dr. Holzgang leistet der Anstalt in Rat und Tat unschätzbare Dienste. Der ehemalige herrliche Bibliothelsaal ist Schlafsaal der größern Knaben und so schön so hell und luftig, wie ihn manch ein modernes Pensionat nicht passender und gesunder aufweist.

Seit einigen Jahren besitzt die Anstalt auch elektrisches Licht mit eigener Wasserkraft. Elektrisch geht die Bügelei, elektrisch ist neuestens zum großen Gaudium der heuenden Bubenschar auch der Heuaufzug.

Hier sei bemerkt, daß die größern Knaben unter Aufsicht und Anleitung eines tüchtigen zuverlässigen Schaffners bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen. Im ausgedehnten Anstaltsbesitztum, in Feld, Wald und Wiese bietet sich beste Gelegenheit zu angemessener Beschäftigung und namentlich in den Frühlings- und Herbstferien zu praktischem Unterricht in der Oekonomie. Die Anstaltsleitung ist sehr darauf bedacht, die Zöglinge zur Arbeitsamkeit, zur Ordnungsliebe anzuleiten, Liebe und Freude an nützlicher Tätigkeit zu wecken und zu fördern. Da dieselben befähigt werden sollen, dereinst als taugliche Arbeiter und Dienstboten ihr Brot zu verdienen.

Die Anfragen nach austretenden und von der Anstalt zu plazierenden Knaben und Mädchen übersteigen weitaus die Zahl der zu vergebenden. Daß man aber bei dieser Versorgung jeweils auch mit der nötigen Vorsicht zu Werke geht, braucht kaum bemerkt zu werden.

Eine rührend schöne Uebung ist das samstägliche Salve. Um 3½ Uhr bewegt sich eine mehr denn hundertköpfige Knabenschar schweigend und gemessenen Schrittes durch die langen Klosterhallen nach der ehemaligen Abtskapelle. — Leuchtend ruht der Blick des ehrwürdigen Benediktiners beim Eingange auf der jugendlichen Schar. — Vor dem lieblichen Bilde Maria zum Schnee fassen die Sänger Posto und frisch und hell erschallt ein jubelnd Salve Regina, mater misericordiæ. Entstiegen ihren dunklen Grüften die schlummernden Mönche der neun langen Jahrhunderte in unabsehbaren Reihen und endloser Zahl, angetan mit wallenden Mänteln, das geisterbleiche Antlitz in die Kapuze verhüllend, den Kreuzgang entlang zur Muttergotteskapelle wandelnd; ihr feierlich ernster Choral müßte sich vereinigen mit dem Jugendchor zum ewig schönen Gruße an die Hochgebenedeite, Makellose. — Und wenn sie beim leise ersterbenden, im Echo verhallenden Sange zurückkehren würden zur Grabesruhe, die stillen greisen Männer, die, verbannt aus ihrem Heiligtume, von ihren Engeln mit dessen Wache betraut sind bis zum letzten Tage der Sühne und Vergeltung, müßte dann nicht bewegt des letzten Abtes verklärte Seele beten: „Dank, Allheiliger, Dank dir, daß du dir Ersatz schufest aus dem Munde der Unschuld!"

Obwohl die Zöglinge Fischingens sich zumeist aus der Schweiz rekrutieren, so ist die Anstalt doch internationalen Charakters, und man möchte versucht sein, auszurufen: Wer zählt die Völker und kennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen? Da sind z. B. zwei Transvalknaben, Söhne einer sehr geachteten Schweizerfamilie daselbst, die alle Schrekken des Burenkrieges miterlebte. Die Eltern wollen den Kindern eine gut katholische Erziehung und gediegene Schulbildung zuteil werden lassen und erhoffen dies in Fischingen unter St. Iddas Schutz. Ferner Knaben aus dem Welschland, die deutsch lernen sollen. Allerliebste Kinder aus Oberschlesien, die, weil sie der Mutterliebe entbehren, vom besorgten Vater, der als Chefmonteur in französischen Etablissementen arbeitet, hieher in Pflege gegeben wurden. Eines Tages standen gar sechs leibhaftige Schwaben-Teufele (Familienname) an der Klosterpforte. Sie kamen von der Mutter frischem Grabeshügel und das älteste Bübchen, kaum 7jährig, hatte der Kleinen ganze Habe in einem defekten Schultornister. Der Vater trug sein Jüngstes, 3 Wochen alt, in einem zerrissenen Wolltuche. Der Arme schluchzte laut und dicke, große Tränen rollten in den dunklen Bart.

Dennoch trotz dieser Mosaik der Zöglinge sowohl bezüglich Familienverhältnisse als Nationalität, oder vielleicht gerade deshalb macht Fischingen durchaus nicht den Eindruck einer gewöhnlichen Armenanstalt. Schon der Ort hat etwas Ehrwürdiges, Imponierendes. Die Räumlichkeiten sind so groß, so zweckdienlich. Der herrschende Geist ist anheimelnd, ein froh zufriedener. Es ist nichts Mechanisches, Schablonenmäßiges. Heiterkeit und Vertrauen sind der Kinder Seelenstimmung. Es ist der Geist einer christlichen wohlgeordneten bürgerlichen Familie.

So vereinigen sich denn in Fischingen sehr günstige Faktoren zum Gedeihen des schönen Werkes. Das Zutrauen der Eltern und Behörden, wie auch die Anhänglichkeit vieler schon im Kampfe des Lebens stehender ehemaliger Zöglinge ist daher voll und ganz gerechtfertigt.

Möge St. Iddazell zu Gottes Ehre und zum Besten der Jugend sich immer segensvoller entfalten! Prospekte sind von der Direktion erhältlich. Auch werden stetsfort noch Aktien zu 100 und 1000 Fr. ausgegeben — freilich ohne Dividende — wodurch man sich ein Miteigentum an der Anstalt, aber auch ein Mitverdienst an deren Gott wohlgefälligem Wirken erwerben kann. Noch lastet auf den Gebäulichkeiten ein großes Passivkapital und bei dem kleinen Kostgelde der Großzahl stehen die diesbezüglichen Einnahmen in keinem Verhältnis zu den enormen Betriebskosten. Die Anstalt ist daher immer noch auf die christliche Freigebigkeit und Unterstützung angewiesen. Und mit Dank gegen Gott, den Schutzherr der Waisen, bekennt die Anstaltsleitung es freudig, daß sie solche bisher freudig gefunden und auch in Zukunft zu finden hofft, trotz der vielen, vielen und großen Anforderungen, die allseitig an den christlichen Wohltätigkeitssinn gestellt werden. Das walte Gott! Bodan.

Statuten des Schweiz. katholischen Volksvereins. *)

Der im Jahre 1857 gegründete „Schweizerische Katholikenverein Pius IX." (Pius-Verein), im Jahre 1899 als „Schweizerischer Katholikenverein" reorganisiert, und der im Jahre 1887 gegründete „Zentralverband der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Schweiz" sowie die Fédération Romande des cercles et sociétés catholiques schließen unter dem Namen „Schweizerischer katholischer Volksverein" sich zu einem einheitlichen Vereine zusammen, unter successiver Angliederung aller übrigen schweizerischen katholischen Zentral-Vereine und Organisationen.

1. Vereinszweck.

§ 1. Der Verein bezweckt:

a. Die Erhaltung und Förderung des katholischen Glaubens und Lebens, den kräftigen Schutz von Recht und Freiheit der Kirche und die dieser religiösen Ueberzeugung entsprechende grundsätzliche Stellungnahme des katholischen Bürgers im öffentlichen Leben.
b. Die Förderung einer gesunden Volkswirtschaft und die soziale Hebung des arbeitenden Volkes.
c. Die eifrige Pflege christlicher Liebeswerke, die Gründung, Fortentwicklung und Förderung von Wohltätigkeits-Anstalten und Wohlfahrtseinrichtungen.
d. Die Förderung des Schul- und Unterrichtswesens.

*) Wir haben den eigentlichen Wortlaut der Statuten nicht ändern wollen, möchten jedoch bemerken, daß sie nicht in allen Punkten mehr ganz der Wirklichkeit entsprechen. Für alle Interessenten bietet hier durchaus Präcises und vor allem Uebersichtlichkeit die Broschüre: „Der Schweiz kathol. Volksverein: Was er ist, Was er will, Was er bietet". Herausgegeben vom Schweiz. kathol. Volksverein. Im Verlag der Zentralstelle Luzern. Diese Broschüre möchten wir bei diesem Anlasse warm empfehlen. D. R.

e. Die Unterstützung der katholischen Presse und Literatur, die Pflege wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens.
f. Die Anbahnung und Pflege veredelnder und bildender Volksunterhaltung.

2. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes.

§. 2. Der Verein sucht die in § 1 genannten Zwecke zu erreichen:

a. durch lokale, kantonale und schweizerische Versammlungen mit Vorträgen und Besprechungen über religiöse, politische, soziale, gemeinnützige und allgemein bildende Themata unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen wichtigsten Tagesfragen,
b. durch die Unterstützung der privaten und gesetzlichen Bestrebungen für Sonntagsheiligung, Veranstaltung kirchlicher Jahresfeiern seitens der einzelnen Lokalvereine, Abhaltung kirchlicher Gedächtnisfeiern für die verstorbenen Vereinsmitglieder und Veranstaltung und Unterstützung von Volkswallfahrten und ähnlichen Kundgebungen des religiösen Bewußtseins,
c. durch die Tätigkeit der Sektion des Zentralkomitees für inländische Mission, welcher die Förderung und Verwaltung des Werkes der inländischen Mission obliegt.
d. durch die Tätigkeit der sozialen Sektion des Zentralkomitees, welche in Verbindung mit den Vorständen der auf sozialem Gebiete tätigen interkantonalen katholischen Verbände und Institutionen, sowie mit dem Vereine angehörenden Vertrauensmännern aus dem „Arbeiterbund," dem „Bauernbund" und dem „schweizerischen Gewerbeverein", allen volkswirtschaftlichen Fragen ihr reges Interesse widmet, für den Schutz der Arbeiter und Förderung ihrer beruflichen Interessen eintritt, den Verband der katholischen Krankenkassen nach Kräften fördert, die vom Vereine gegründeten und geführten Stellenvermittlungsbureaux überwacht, die weitere Ausbreitung der ländlichen Kreditgenossenschaften, Darlehenskassen 2c. sich zum Ziele setzt, den vom Zentralverband gegründeten Sparverein möglichst über alle Sektionen auszudehnen sucht, den gewerblichen und landwirtschaftlichen Fachvereinen, dem Lehrlingswesen, dem Sterbe-, Invaliditäts- und Alterkassewesen 2c. ihre Aufmerksamkeit schenkt und die Gründung von katholischen Vereinshäusern fördert.
e. durch die Tätigkeit der Charitas-Sektion des Zentralkomitees, welche in Verbindung mit den Vorständen der übrigen katholischen charitativen Zentralorganisationen in katholischem Sinne geleitete, wohltätige Anstalten und Institute gegründet, fortentwickelt und fördert (wie Waisenanstalten, Rettungsanstalten für verwahrloste Knaben und Mädchen, Altersasyle, Trinkerheilanstalten), um die Entwicklung und das Gedeihen der Mädchenschutz-, Jungfrauen- und Dienstbotenvereine, Mädchenheime 2c. sich annimmt, Krankenpflegerinnenkurse veranstaltet, und die verschiedenen Patronate für schwach begabte und verwahrloste Kinder, Taubstumme, arme Studenten 2c. leitet und fördert.

(Fortsetzung folgt).

Vereinschronik.

Willisau. (Korresp.) Könnte man in dieser frohen Zeit, da alles noch im Zauber der Weihnachtsfreude lebt und in den meisten Familien noch der reichgeschmückte Christbaum mit seinem magischen Schimmer hineinleuchtet in die strahlenden Aeuglein der lieben Kinder und hineinleuchtet auch in die Herzen der Erwachsenen, der „Frauenzeitung", etwas passenderes mitteilen, als wie da und dort in den großen Familien gemeinnütziger Vereine, Weihnachten, das holdeste der Feste, gefeiert wurde?

Willisau, die alte Grafenstadt an der Wigger, bekundete von jeher große Wildtätigkeit gegen die Armen, namentlich gegen die armen Saulkinder. So erfreute auch dies Jahr wieder der hiesige Frauenverein eine große Zahl armer Mädels und Buben mit warmen Schuhen, Strümpfen und andern Kleidungsstücken. — Der „Jugendbund" (Verein abstinenter Kinder) aber versammelte seine 120 Mitglieder am 21. Dez. um den strahlenden Weihnachtsbaum und entzückte Aug und Ohr der lieben Kleinen mit frohen Liedern, Deklamationen und Weihnachtsspielen. 's Christkind aber bedachte die muntere Schar mit willkommenen Gaben und der hochw. Vereinspräsident hochw. Herr Prof. Meier gab den in solchen Weihestunden so empfänglichen Kinderherzen wohlgemeinte Belehrungen und Ermahnungen. — Sonntag, den 24. Dez. aber fanden sich in der Abstinenzwirtschaft „Eintracht" die Mitglieder, Gönner und Freunde des Abstinentenvereins ein, um im Kerzenschimmer des Weihnachtsbaumes, umweht vom Hauche der Weihnachtspoesie einige traute Stunden zu verleben und sich neuerdings begeistern zu lassen für die hohe Idee der Abstinenz, die wohl ab und zu ein minimes Opfer kostet, dafür aber stille, edle Freuden gibt, wenn das Entsagen aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu den Aermsten der Armen, der unglücklichen Trinker gebracht wird. So gedachten die Abstinenten gerade in den glücklichsten Momenten, in Weihnachtslust und Weihnachtsjubel der bedauernswerten Opfer des Alkohols und gelobten, aufgemuntert durch die herrlichen Worte des Präsidenten, den Kampf gegen den Alkohol, diesen grimmigen Volksfeind, energisch weiterzuführen. — Die Weihnachtsfeier nahm einen schönen, würdigen Verlauf. Die Klavier- und Violinstücke, die Deklamationen, Lieder und die hübschen Spiele der Kinder (Mitglieder des Jugendbundes), ernteten herzlichen Beifall. Kinderspiele werden immer froh begrüßt und besitzen eine magische Kraft, aber auch großen ethischen Wert. — Nächste Woche folgt noch eine Weihnachtsbescherung, nämlich die der armen Schulkinder der Gemeinde Willisauland. Ca. 80 solcher Kinder freuen sich schon längst auf die warmen Kleidungsstücke, die ihnen dann verabreicht werden. — So ist das liebe Christkind in unserer Gemeinde nicht nur in die Prunkgemächer der Reichen eingekehrt, sondern es hat auch die armseligen Hütten und Dachstübchen aufgesucht, Weihnachtsfreude gespendet und manche Sorge gehoben. Ja, christliche Liebe und Mildtätigkeit vermag vieles.

. . . . e . . . . . r.

Emmenbrücke. Sonntag den 31. Dezember hielt der katholische Arbeiterinnen-Verein Reußbühl eine Christbaumfeier ab, wobei ein reichhaltiges Programm abgewickelt wurde.

In **Birsfelden** (Baselland) hat sich anläßlich Gründung einer Sektion des Volksvereins die erste Ortssektion des schweiz. kathol. Frauenbundes konstituirt.

Sursee. Am verflossenen Stephanstag hielt Hochw. Herr Universitätsprofessor Dr. Beck aus Freiburg einen Vortrag über das Krankenkassenwesen. Dabei betonte er ganz besonders, daß auch Arbeiterinnen als Mitglieder des Krankenkassen-Vereins aufgenommen werden möchten, da dies nur ein Akt der Gerechtigkeit sei.

Luzern. Wir haben in letzter Nummer einen kurzen Bericht über ein Adventfest in der Kapelle des Marienheims gebracht. Hieran anschließend möchten wir jetzt noch einige Worte über die Gründung Marianischer Kongregationen sagen. Es hat sich auch hier wieder erwiesen, daß, wo der Boden zur Gründung einer Mar. Kongregation noch nicht ganz bearbeitet ist, die Sammlung junger Töchter an den Sonntagen zu sog. Sonntagsvereinigungen den Kern zur spätern Gründung einer Kongregation legt. Die jungen Leute lassen sich gerne herbei zu praktischer Belehrung und froher Unterhaltung; man lernt sich gegenseitig näher kennen, man findet die ernsteren, zuverlässigen Elemente heraus und so fügt es sich nach und nach ohne großes Aufsehen, daß diese sich noch enger zusammenschließen. Das Bedürfnis zu einer Vereinigung auf religiösem Gebiete erwächst von selbst daraus und so findet man gewöhnlich ganz ungezwungen einen guten Kern zur Gründung einer Mar. Kongregation. Es herrschen oft aber auch unter gutgesinnten Katholiken, besonders auf dem Lande Vorurteile gegen diese Kongregation, oder man betrachtet sie oft als überflüssig. Diese irrige Ansicht möchte man — abgesehen von dem großen Segen, den die echte Marienverehrung allein einträgt — die Beteuerung so vieler junger Mädchen, die so oft ohne Halt und ohne große Sorge der Eltern in die Welt hinaus wanderten entgegenhalten: „Ich habe es einzig dem Eintritt oder dem Anschluß an einen Marienverein zu verdanken, daß ich in all' den Gefahren und Versuchungen, denen ich in Hôtels oder sonstigen Stellen ausgesetzt war, standhaft und brav geblieben bin. Da fand ich Belehrung, Aufmunterung, Trost und Menschen, die sich um mich bekümmerten, deren Achtung ich aber auch durch unbescholtenen Wandel zu erwerben angeeifert ward". So tönt es immer und immer wieder und das ist ein mächtiger Antrieb auf diesem Gebiete zu arbeiten. Z. M.

Heimarbeit.

In dem großen Gebiete schweizerischer Industrie sind viele tausend weibliche Arbeitskräfte betätigt; darunter gibt es eine Menge Heimarbeiterinnen. Weil die meisten derselben nicht organisiert sind und überhaupt weder einander kennen, noch in irgend welcher Beziehung zu einander stehen, so ist es begreiflich, daß sie unter großen Mißständen leiden. Die Heimarbeiterinnen beziehen oft wahre Hungerlöhne, die in keinem Verhältnis stehen zu der angewandten Zeit und Mühe. Vor allem sollten die Arbeiterinnen darauf dringen, daß Lohntarife aufgestellt werden. Es gibt unter den Heimarbeiterinnen solche aus besser situierten Kreisen, die für ein Taschengeld arbeiten. Solche nehmen mit den geringsten Löhnen vorlieb, ohne zu bedenken, daß sie dadurch diejenigen schwer schädigen, die aus dem Verdienst den ganzen Unterhalt bestreiten müssen und die oft in eine ganz verzweifelte Lage geraten. Weil die einzelne Arbeiterin solchen Uebelständen nicht wirksam entgegentreten kann, sollten sich viele zu einem Verbande zusammentun, um gemeinsam bessere Bedingungen zu erlangen. Es gibt überall hülfsbereite Frauen, die ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen, denn das Gefühl der Solidarität beginnt auch bei den Frauen zu erwachen und auch sie beherzigen das Wort, daß Einigkeit die Schwachen stark macht. W.